

Erfahrungsbericht

- University of California, Berkeley -

University of California

Aufgrund der bewegten Geschichte der University of California Berkeley, bin ich mit großen Erwartungen an mein neues akademisches Umfeld in das Land der unbegrenzten Möglichkeiten aufgebrochen. Obwohl im Alltag schnell deutlich wird, dass eben jene Möglichkeiten für manche Mitglieder der Gesellschaft stark limitiert bleiben, kann ich bezüglich der akademischen Erfahrung in den USA nur berichten, dass meine Erwartungen, obgleich in ihrem Ausmaß nicht gering, noch weit übertroffen wurden. Im Vergleich zu Deutschland gilt es zwar einen deutlich größeren „Workload“ zu bewältigen, allerdings wird man durch die intensive Betreuung und die sehr erhellende und nicht minder unterhaltsame Aufbereitung des jeweiligen Materials in Vorlesung, Seminar und Tutorium mehr als bloß entschädigt. Die Professoren in Berkeley sind mindestens genauso engagiert wie die sie umgebende Studentenschaft und es ist deutlich zu spüren, dass man sich an einem Ort bewegt, an dem kontinuierlich neues Wissen erarbeitet und geschaffen wird, dass weit über die Landesgrenzen hinaus Relevanz besitzt. Die Professoren haben immer ein offenes Ohr für ihre Studenten. Office Hours werden wöchentlich angeboten und sind sehr zu empfehlen. Zudem ist es im Angesicht der zwischenzeitlich schier endlos scheinenden Flut von Hausaufgaben, Klausuren, Tests und Präsentationen eine große Erleichterung, dass die Klausuren inhaltlich betrachtet, größtenteils eine geringere Herausforderung darstellen als die an der Freien Universität Berlin gewohnten. Dies gilt vor allem im undergraduate Bereich, wobei die Direktaustauschstipendiaten auch die Möglichkeit haben, einen oder zwei *graduate courses* pro Semester zu belegen. Natürlich kann ich diesbezüglich nur eine Einschätzung für die von mir besuchten Kurse geben (in Psychologie, Soziologie, Film und Business), aber Einschätzung wurde von vielen Studenten aus Deutschland geteilt. Grundsätzlich sind die zu erbringenden Leistungen sehr genau definiert und es werden zusätzlich zahlreiche Hilfestellungen angeboten. Einrichtungen wie beispielsweise das Student Learning Center stehen jederzeit mit Rat und Tat zur Seite und werfen bei Bedarf auch gerne einen Blick auf die Rechtschreibung.

Neben dem klassischen Kursangebot können in Berkeley auch sogenannte Decal Kurse belegt werden. Es handelt sich hierbei um von Studenten geleitete Kurse (von „*Quantum Consciousness, the large, the small and the human mind*“ bis zu „*the wonderful wizarding world of Harry Potter*“ ist hier eine schier endlose Bandbreite an Angeboten zu finden), die sich als Studienleistungen anrechnen lassen.

Es gibt zudem eine Vielzahl verschiedener Angebote zur körperlichen Ertüchtigung. Für lediglich 10 Dollar pro Semester bekommt man Zugang zu einem großen Sportkomplex samt Fitnessstudio, Basketball-, Tennis- und Squash Courts (u.a.) und einem unglaublichen Angebot an Kursen. Das Beste dabei ist, dass man mit zahlreichen der Kurse auch Units erwerben kann (In der Regel 0.5). Da für Direktaustauschstipendiaten gilt, dass pro Semester mindestens 13 Units erworben werden müssen, sind diese Sportkurse insbesondere im ersten Semester eine gute Option, wenn man den Workload zur

Eingewöhnung in etwas entspannteren Dimensionen halten möchte und zugleich einen sportlichen Ausgleich zur geistigen Auseinandersetzungen sucht.

Ebenfalls sehr zu empfehlen ist es, die in Berkeley vorhandene Möglichkeit zu nutzen, über die Grenzen des eigenen Fachbereichs hinaus zu schauen. Das interdisziplinäre Vernetzen von Ideen und der frühe und sehr intensive Austausch zwischen Studenten verschiedener Fachbereiche ist in Berkeley eher Normalität denn Ausnahme. Beispielsweise hat es mich als Psychologiestudenten unter anderem an die HAAS School of Business und an das Film Department verschlagen. Der Respekt, den ich im Vorhinein vor dem Namen und der Tradition dieser Universität hatte, ist schnell dem Gefühl gewichen, Teil einer großen abenteuerlustigen Gemeinschaft zu sein, einer Gemeinschaft in der immer wieder überraschend neue Türchen geöffnet werden - wo sonst passiert es schon, dass man gänzlich unverhofft zum Plausch in das Privathaus eines Oscargewinners geladen oder vom Vizechef von Facebook höchstpersönlich über das Facebookgelände geführt wird. Auch das ist Berkeley.

Es ist kein Zufall, dass Berkeley in dem world reputation ranking des *Times higher education magazine* den fünften Platz erobert hat und in vielen Fachbereichen auch seit vielen Jahren den Platz an der Spitze belegt. Dieses Ranking ist allerdings nicht aufgrund des möglicherweise beachtenswert erscheinenden fünften Platzes der Erwähnung wert, sondern allein aufgrund der Platzierung vor Stanford - man ist stolz darauf in Berkeley zur Uni zu gehen und die Rivalität zu Stanford wird zu allen erdenklichen Anlässen mit größter Leidenschaft gepflegt. Dieser Stolz und das stark ausgeprägte Rivalitätsempfinden war (und bleibt) für mich zwar gewöhnungsbedürftig, aber die hohe Identifikation mit der Uni ist allerorts zu spüren und wenn man gewillt ist sich für einen Augenblick darauf einzulassen, bereiten zumindest die sportlichen Auseinandersetzungen zwischen Berkeley und Stanford doppeltes Vergnügen. In den Tagen vor dem „Big Game“ (Berkeley vs. Stanford im football) sollte man es daher tunlichst vermeiden, ein rotes T-Shirt zu tragen (Rot=Stanford /Blau und Gold=Berkeley), sonst kann es schnell passieren, dass aus zahlreichen Kehlen „take off that red shirt“ skandiert wird, bis der Träger eines solchen roten Kleidungsstückes die Ausweglosigkeit seiner Situation anerkennt und dort wo bis gerade noch rot getragen wurde, blank zieht.

Berkeley bietet mit seinen Coops, Studentenwohnheimen und Angeboten privater Vermieter eine Vielzahl von Wohnmöglichkeiten für unterschiedlichste Bedürfnisse. Ich kann vor allem das International House empfehlen. Auch wenn die Zimmer nicht besonders groß oder komfortabel sind, ist es ein ganz besonderer Ort, dessen Vielfalt sich kaum in zwei Sätzen zusammenfassen lässt. Hier wohnen Studenten aus über 60 Ländern zusammen unter einem Dach. An die kulinarische Rundumverpflegung in Form von Buffet kann man sich durchaus schnell gewöhnen. Nachdem ich im ersten Auslandssemester das Leben in einer großen amerikanischen Familie kennen und schätzen gelernt hatte, sind vor allem im I-house Freundschaften entstanden, die nicht nur die Routen meiner zukünftigen Reisen beeinflussen werden, sondern mir viele neue Perspektiven und Möglichkeiten erschlossen haben. Es gibt günstigere Wohnmöglichkeiten als das International House, aber es gibt kaum einen Ort in Berkeley an dem man einer so großen Anzahl von spannenden Menschen begegnet, die von den unterschiedlichsten Winkeln des Erdenrunds zusammen gekommen sind. Selbst wenn man sich für eine der anderen Wohnformen entscheidet, kann und sollte man dem I-house den ein oder anderen Besuch abstatten. Dies geschieht aber in der Regel zwangsläufig, da das I-house den Mittelpunkt der „internationalen Gemeinde“ bildet.

Noch ein Tip: Alles was Du brauchst findest Du auf Craigslist.org. Egal ob Wohnung, Möbel, Fahrrad, Auto, Haustier, Surfboard, Mikrowelle, oder Handy – Craigslist ist die erste Anlaufstelle für fast alles und bietet mehr als die die blühendste Phantasie in Aussicht stellen kann.

Freizeit

Nicht nur im akademischen Kontext, sondern gerade auch für die Freizeit ist Berkeley ein idealer Ausgangspunkt. Egal ob es einen zum Surfen ans Meer, zum Wandern zwischen Riesenbäumen oder zum Ski fahren in die Berge zieht – von alledem hat Kalifornien viel zu bieten. Auch Städtereisen nach Los Angeles, San Diego und Las Vegas stehen stets hoch im Kurs. Allerdings ist allein die gesamte Bay-Area schon eine derart pulsierende Metropole, dass zu jeder Zeit eine Veranstaltung jedweder Couleur im Angebot enthalten ist: ob Rollschuh-Disco in San Francisco, Mondscheinkayaking durch die Bay oder Jazzmusik in Oakland, wirklich jeder wird finden, was der jeweiligen Freizeitpräferenz entspricht. Ich habe mich beispielsweise so oft es die Zeit zuließ mit einigen Freunden zum Wellenreiten am 40 Autominuten entfernten Strand von Pacifica getroffen. Das Wasser ist zwar kalt, aber Küste und Wellen großartig und sehr zu empfehlen!

Ich kann jeden Interessierten nur dazu ermutigen, einen Aufenthalt in Berkeley in Erwägung zu ziehen. Der sehr aufwändige Bewerbungsprozess wird mit einer unvergleichlichen akademischen und sozialen Erfahrung entlohnt. Und es gibt schlechteres als jeden Morgen mit Blick auf die Golden Gate Bridge aufzuwachen!

Viel Erfolg bei Deiner Bewerbung!